

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESSE ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 20

Charlottenburg, Freitag, den 18. Mai 1906

Jahrg. 33

Sperren.

Vollsperrungen in Deutschland: Blankenhain i. Thüring. (F. Siemer). Blechhammer (H. Böhner). Elsterwerda (Steingutfabrik). Lauf (Fritz Krug). Köln-Ehrenfeld (Kolte, Schüller, Schmidt & Heckner). Hüttengrund (Kauschert). Neuhaldensleben (Sauer & Koloff). Nürnberg (Goldschmidt). Selb (Heinrich & Co.) Stogheim. Berlin für Schildermaler.

Halbsperrungen in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gersweiler. Gräfenroda (Heene, Heßner, Eckert & Menz). Ramenz i. Sachsen (Wogt). Königszell. Kranichfeld. Neustadt b. Coburg. Deslau. Passau. Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlterbach. Schweidnitz. Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Brunn für Maler. Briesen bei Billn (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Jokes (Porzellanfabrik). Livoje bei Gili in Steiermark (Schüz). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar).

Ein Riesenkampf.

In Amerika gewinnen alle Dinge durch ihren für die europäischen Verhältnisse ungewöhnlich erscheinenden Umfang eine Bedeutung, die uns den neuen Erdteil als eine ganz andere Welt erscheinen lassen. Jede Erfindung, jeder technische Fortschritt nehmen in Amerika erstaunliche Dimensionen an. Die von dort kommenden Nachrichten über Katastrophen irgend welcher Art sind zumelst so furchtbar erschreckender Natur, daß sie eben nur an den amerikanischen Verhältnissen gemessen, verständlich und wahrscheinlich werden. Aber auch auf dem Gebiete des gewaltigen Ringens zwischen Arbeitern und Unternehmern schießt Amerika den Vogel ab. In der „Bremer Vgztg.“ finden wir z. B. einen Bericht über den Riesenkampf der amerikanischen Bergleute, der seines Gleichen noch nicht hatte. Doch lassen wir den Bericht selbst folgen:

Die bereits früher über den Kampf der Kohlengräber ausgesprochene Befürchtung, daß die blutigen Scharmügel zwischen den feiernden Bergleuten und den Ordnungswächtern sich mehren werden, ist sehr bald zur Tatsache geworden. In Windbei, im Staate Pennsylvanien, gabs die ersten Toten. Der Sheriff (richterlicher Vollzugsbeamter) Mc. Mullin war dort am 16. April in eine Versammlung feiernder Kohlengräber eingedrungen, obwohl er in seiner amtlichen Eigenschaft nichts in der Versammlung zu tun hatte. Von den ohnedies gegen ihn erbitterten Arbeitern bekam der Sheriff keine Schmeichelworte zu hören und er sah sich schließlich veranlaßt, sich in das Haus eines Bekannten zu flüchten, wohin ihm die Versammlungsteilnehmer folgten, indem sie ihm eine Regenmütze brachten. Da erschien der Hilfs-Sheriff mit seinen bewaffneten Gehilfen, nahm 20 Kohlengräber fest und führte sie nach dem Gefängnis, von einer großen Menschenmenge gefolgt. Plötzlich krachten Schüsse. Drei Bergleute lagen tot am Boden und verschiedene andere wälzten sich in ihrem Blute, die ersten Opfer des Streits. Am nächsten Tage rückten Staatspolizei, eine im Staate Pennsylvanien eigens für Kohlengräberstreiks geschaffene, sogenannte Sicherheitsmannschaft, und 300 Kohlen- und Eisenpolizisten, so genannt, weil sie von den Kohlen- und Erzgrubenbesitzern angeworben worden sind, in Windbei ein. Bei den bunt zusammen gewürfelten und viel-

sprachigen Arbeiterelementen (Deutsche, Irländer und Walliser bilden jetzt eine verschwindende Minderheit; Italiener, Ungarn, Polen, Russen und Slowaken sind erheblich stärker vertreten) des pennsylvanischen Kohlengebietes auf der einen und bei dem provozierenden Auftreten der Kohlen- und Eisenpolizisten auf der anderen Seite, ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß den ersten Toten von Windbei sehr bald neue Opfer folgen werden.

Was die allgemeine Situation betrifft, so sind gegenwärtig (Ende April) ungefähr 400 000 Mann ausständig, wovon etwa 150 000 auf das Hartkohlengebiet Pennsylvaniens entfallen. Im Weichkohlengebiet, soweit dort ein Streit ausgebrochen war, sind ungefähr 50 000 Mann zur Arbeit zurück geführt, nachdem ihre Forderungen bewilligt worden waren. Und fortgesetzt wächst die Zahl der Weichkohlen-Bechenbesitzer, die mit den United Mine Workers (Bergarbeiterverband) einen Tarifvertrag abschließen.

Dagegen scheint eine Einigung im Hartkohlengebiet ausgeschlossen. Die Grubenbesitzer wiesen nämlich den in der vorigen Korrespondenz erwähnten Vorschlag des Präsidenten Mitchell der United Mine Workers, alle schwebenden Differenzen einer Schiedsgerichtskommission zu überweisen, ab und antworteten am 10. April mit dem Gegenvorschlag, daß nur zwei der ursprünglichen Forderungen, nämlich die Festsetzung der Lohnskala und die Abschaffung der bestehenden Schlichtungskommission, der Roosevelt'schen Kommission, zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Eine Annahme dieses Vorschlages wäre gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die Forderung des Achtstundentags. Und statt des nur ein Jahr gültigen Tarifvertrags, wie ihn die United Mine Workers gewünscht hatten, schlugen die Grubenbesitzer einen solchen von drei Jahren vor. Dabei sprach auch das politische Moment mit. Bei einem dreijährigen Tarifvertrag ist es nämlich ausgeschlossen, daß die Kohlengräber vor der nächsten Präsidentenwahl (1908) neue Forderungen stellen und so vermöge ihrer Stimmenzahl die politischen Faktoren irgendwie beeinflussen können, zu ihren Gunsten Partei zu ergreifen.

Die zwei Tage später auf diesen Gegenvorschlag erteilte Antwort des Bergarbeiterverbandes war insofern eine Aenderung der ursprünglichen Forderungen, als Mitchell statt des ursprünglich verlangten Tarifvertrags zwischen United Mine Workers und Bechenbesitzer einen solchen zwischen den Hartkohlengräbern und den Bechenbesitzern vorschlug. Der Vertrag sollte also nicht mit den organisierten Kohlengräbern, sondern mit den Kohlengräbern überhaupt abgeschlossen werden. Auch betreffs des geforderten „Sched“Off“-Systems (die Grubengesellschaften sollten den Verbandsbeitrag vom Lohne abziehen und an die Funktionäre der Gewerkschaft abliefern) zeigten die Bergleute sich nachgiebig. Im übrigen bestanden sie aber auf ihren ursprünglichen Forderungen. Selbst diese derart abgeänderten Forderungen fanden bei den Bechenbesitzern keine Gnade. „Wir haben Ihnen weiter nichts anzubieten“, heißt es zum Schluß ihrer ablehnenden Antwort. Damit wurde der Waffenstillstand durch den offenen Krieg abgelöst. Ein Streit, wie ihn Amerika noch nicht gesehen, hat begonnen. Präsident Mitchell vom Bergarbeiterverband beurteilt die Aussichten des Kampfes folgendermaßen: „Ein Kampf bis zum bitteren Ende muß es werden. Und mit diesem Vorsatz treten auch die Miners in denselben ein. Die Führung des letzten sechs Monate langen Streiks hat, soweit unsere Organisation direkt in Betracht kommt, eine Million Dollars gekostet. Diesmal haben wir, die Anthrazitminers, über eine Million in der Kasse. Die Weichkohlengräber, die zum Teil wieder arbeiten und bald alle beschäftigt sein werden, haben

ebenfalls annähernd anderthalb Millionen Dollars zur Verfügung, die uns als Kampffonds überwiesen werden, sobald wir dieselben benötigen. Außerdem ist jeder Grubenarbeiter finanziell so gestellt, daß er drei bis vier Monate ohne jedwede Unterstützung von der Organisation feiern kann. Der Kampf wird acht bis zwölf Monate dauern und wir können es mit den sich jetzt in der Hand befindlichen Mitteln länger aushalten. Außerdem wird es die organisierte Arbeiterschaft wohl erkennen, daß derselbe auch für sie von höchster Wichtigkeit ist, und sollte finanzielle Unterstützung von außerhalb benötigt werden, so zweifle ich nicht daran, daß wir sie bekommen werden. Doch auch ohne auswärtige Unterstützung sind wir auf einen einjährigen Kampf vorbereitet. Die Hartkohlengräber wußten seit Jahren, daß sich das Schauspiel von vor drei Jahren wiederholen wird und sie bereiten sich auf dasselbe vor, und kommt es zum Kampf, so heißt es bei ihnen: „Entweder unterliegen wir oder die Grubenbesitzer.“

Verbandsangelegenheiten.

70. Vorstandssitzung vom 4. Mai 1906.

Entschuldigt fehlen v. d. Aue und Burmann.

Von Altwasser wird berichtet, daß auf die eingereichten Forderungen der Dreher und Maler die Antwort der Firma am 5. Mai zu erwarten sei. Zu einer an diesem Tage stattfindenden Versammlung wird die Delegation eines Vorstandsvertreters beantragt; diesem Antrage wird durch die Delegation des Vorsitzenden entsprochen. — Von Magdeburg und Neuhaldensleben ist ein Bericht über den Stand der weiteren Unterhandlungen noch nicht eingelaufen. Sofern sich die Delegation eines Vorstandsvertreters notwendig machen sollte, wird der Schriftführer hierzu bestimmt. — Ein Bericht über die Schlußsitzung des Kuratoriums für die Heimarbeit-Ausstellung ist mit Kenntnisnahme erledigt; mit dem Beschluß, den auf die beteiligten Gewerkschaften entfallenden Teil des Uberschusses der Generalkommission zu überweisen, erklärt sich der Vorstand einverstanden. — Zuschriften von Breslau, Langewiesen, Neufelwitz und Seib werden zur Kenntnis genommen. — Das Mitglied 45 978 Rudolf Reinhold-Elsterwerda wird nach § 8 Abs. 3 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. — Dem Mitglied 45 042 Eisenberg wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Von Seib beantragte Unterstützungen werden abgelehnt und soll der Verwaltung die Begründung in ausführlicher Weise mitgeteilt werden. — Unterstützung für 89 289 Eisenberg wird abgelehnt, weil die im § 14 Abs. 1 des Statuts gegebenen Voraussetzungen zum Unterstützungsbezüge nicht vorhanden sind. — Unterstützung, resp. Fahr- und Umzugsgelder für 88 568 Schönwald werden nach § 20 Abs. 1 des Statuts abgelehnt. — Ein erneuter Antrag auf Gewährung weiterer Unterstützung für 81 110 Grafenthal wird wiederum abgelehnt nach § 17 Abs. 6 des Statuts. — Unterstützung für 86 019 Blankenhain wird abgelehnt, nachdem sich das Mitglied bei einer Firma um Arbeit bemühte, von welcher dem Mitglied bekannt war, daß dieselbe für Verbandsmitglieder gesperrt ist. —

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Aus Mitgliederkreisen

„Erklärung.“

Um weiteren Zuschriften und Anfragen der verschiedenen Verbandsmitglieder vorzubeugen, steht sich die Zahlstelle Schönwald veranlaßt, folgendes bekannt zu geben: In Nr. 17 der Ameise, in welcher das Vorstandsprotokoll vom 9. April 1906 bekannt gegeben wurde, heißt es unter Schönwald, daß die Verwaltung ihre Ämter nieder gelegt habe und daß die Zahlstelle, wenn sich eine neue Verwaltung nicht finde, aufgelöst werde. Um nun die Mitglieder darüber urteilen zu lassen, wer hier der schuldige Teil ist, geben wir den ganzen Tatbestand den Mitgliedern bekannt. Vor einigen Wochen wurde das Verwaltungsmitglied K. ohne Grund gekündigt. Auf seine Anfrage beim Direktor, nach dem Grunde der Kündigung, wurde ihm mit nichtsagenden Redensarten geantwortet, respektive der wahre Grund nicht angegeben. Darauf wurde eine Kommission gewählt, welche beim Direktor vorstellig werden sollte, um die Kündigung rückgängig zu machen. Die Verhandlungen der Kommission bei der Direktion blieben erfolglos. Darauf wurde eine zweite Kommission, mit einem Schriftstück, worauf sämtliche Dreher, lau Unterschrift, die Zurücknahme der Kündigung wünschten, vorstellig, leider mit demselben Erfolg wie die erste. Es muß hier noch betont werden, daß nach einer erwiesenen Aussage eines Beamten, das Mitglied K. schon im November zur Kündigung vorgemerkt wurde und dieses wegen Agitation. Die Zahlstellenversammlung beschäftigte sich eingehend mit dieser Kündigung. Von sämtlichen Mitgliedern wurde betont, daß in diesem Fall eine Maßregelung vorliege. Auch eine zweite Zahlstellenversammlung, in welcher Genosse Wollmann anwesend war, beschäftigte sich mit diesem Fall und wurde einstimmig beschlossen, daß K. Maßregelungsunterstützung erhalten solle. Jedoch der Hauptvorstand beschloß, daß K. nur einfache Unterstützung erhält, eine Maßregelung liege nicht vor. Hierzu muß bemerkt werden, daß diese Erklärung des Hauptvorstands recht komisch

klingt. Will denn der Hauptvorstand behaupten, daß er die Verhältnisse der einzelnen Zahlstellen besser kennt als die Mitglieder? Wir stellen hier die Behauptung auf, daß der Hauptvorstand überhaupt nicht mehr weiß, wie schwer es ist zu agitieren. Denn nach jahrelanger Tätigkeit in theoretischer Agitation wird doch der Hauptvorstand nicht behaupten wollen, daß er die praktische Agitation, welche doch jeden Augenblick wechselt, noch richtig kennen könnte. Der Hauptvorstand weiß eben nicht mehr, wie schwer es jetzt ist, Agitation zu treiben. Oder, glauben etwa einige Referenten, wenn nach ihrem Referat Aufnahmen gemacht wurden, daß diese neuen Kollegen infolge ihres neuen Referats für den Verband gewonnen wurden? O, nein, dieses sind wohl meist die Früchte jahrelanger Agitation gewesen. Wenn nun die hiesige Zahlstelle nach verschiedenem Briefwechsel mit dem Hauptvorstand, welcher auf seinem Beschluß stehen bleibt, behauptet, daß die Rechte der Mitglieder mit Füßen getreten werden, daß mit den Rechten der Mitglieder Willkür getrieben wird, so werden uns wohl doch die Mitglieder zugeben müssen, daß die hiesige Zahlstelle sich in ihrem Recht befindet. Und wenn nun aus dem Grunde die Verwaltung ihre Ämter niederlegen will, wenn sie sich keinen Gefahren aussetzen will, wenn sie sich der Willkür des Hauptvorstands nicht aussetzen will, wenn sich keine neue Verwaltung findet und die Zahlstelle aufgelöst wird, wer trägt die Schuld daran? Wir behaupten, einzig und allein der Hauptvorstand. Der Hauptvorstand setzt sich infolge des Statuts wegen ganzen 8 Mark über einen durchaus berechtigten Beschluß der Zahlstelle hinweg. Er vertritt den „Herrn im Hause“-Standpunkt. Er allein kann ja nur Recht haben. Ja noch mehr, der Hauptvorstand beschloß, daß, wenn sich eine neue Verwaltung nicht findet, die Zahlstelle aufgelöst wird. Hat denn der Hauptvorstand hier eigentlich ein Recht zur Auflösung der Zahlstelle? Ist nicht der Hauptvorstand derjenige, welcher diesen Streit veranlaßte? Hat der Hauptvorstand ein Recht, eine seit kurzem so aufblühende Zahlstelle von weit über 200 Mitgliedern kurzerhand auf zu lösen? Hat denn der Hauptvorstand gar nicht bedacht, daß viele Mitglieder dadurch verloren gehen werden? Wir sagen nein. Der Hauptvorstand geht nur von dem Standpunkt aus, daß nur er Recht haben kann. Und die Früchte dieser Willkür sind, daß schon Abmeldungen erfolgten, daß ein ganzes Personal erklärte, nicht mehr zu zahlen, weil die Zahlstelle aufgelöst würde. Die Folge wird sein, daß unsere mit vieler Mühe betriebene Agitation noch mehr erschwert oder gar resultatlos wird. Nun stellen wir an die Mitglieder die Fragen: Können wir uns mit dem Vorgehen des Hauptvorstands einverstanden erklären? Wollen wir uns noch länger der Willkür des Hauptvorstands aussetzen? Wollen wir unsere Rechte mit Füßen treten lassen? Werden wir nicht immer aufgefordert, jederzeit unsere Rechte zu vertreten und nun in diesem Falle sollen wir verzichten? Wir sagen einfach nein. Als die Zahlstelle Schönwald zur letzten Generalversammlung den Antrag stellte, daß den einzelnen Zahlstellen in Unterstützungssachen u. s. w. mehr Rechte gewährt würden, da erklärte Gen. Schneider, dieses Recht müsse einzig und allein dem Hauptvorstand bleiben, (also der Willkür desselben unterstellt bleiben) und nach einigen nichtsagenden Bemerkungen wurde der so wichtige Antrag abgelehnt. Wäre dieser Antrag angenommen worden, so mancher Streit würde nicht vorkommen. Wir stellen nun an die einzelnen Zahlstellen das Ersuchen, darüber zu debattieren, ob über den Antrag von Schönwald, eine Mitgliederabstimmung vorgenommen werden soll, damit endlich die Willkür des Hauptvorstandes beseitigt wird. Die Verwaltungsmitglieder werden vorläufig ihre Ämter behalten, auf keinen Fall ist aber der Fall K. für uns erledigt. Die Zahlstelle Schönwald.

Anmerkung der Redaktion. Es sei uns gestattet, zu den vorstehenden Zeilen die notwendigen Bemerkungen zu machen. Eines Teils, um einige schiefe Darstellungen der Zahlstelle Schönwald zur Sache selbst richtig zu stellen, andererseits aber auch, um gleich auf einige Punkte hin zu weisen, von denen wir im allgemeinen Verbandsinteresse wünschten, daß sie aus der eventuell an diese Geschichte sich knüpfenden öffentlichen Diskussion fort bleiben möchten.

Zuerst zur Sache selbst. Es ist richtig, der Vorstand hat zu wiederholten Malen sich mit der Unterstützungsangelegenheit K. beschäftigt. Man kam aber immer zu dem Resultat, daß eine Maßregelung nicht vorliegen könnte. Nun sind ja die Kollegen in Schönwald anderer Meinung. Das ist ihr gutes Recht. Aber das kann doch für den Vorstand erst von dem Augenblick maßgebend werden, als die Schönwalder ihre Ansichten und Vermutungen beweisen können. Das ist jedoch bisher noch nicht geschehen. Man blieb seitens der Zahlstelle Schönwald in allen diese Sache betreffenden Zuschriften an den Vorstand bei ganz allgemein gehaltenen Redewendungen und auch die vorstehende

Schilberung kann darin keine Besserung bedeuten. X. soll gemäßregelt sein. Womit beweist man das? Er ist ohne Angabe von Gründen entlassen worden, er habe im November vorigen Jahres Flugblätter verteilt und wurde dafür nun im März dieses Jahres gekündigt. Dann die geheimnisvolle Andeutung auf die Aussage eines Beamten. Warum teilte man denn dem Vorstand den Namen und die direkten Äußerungen dieses Beamten nicht mit? — Es ist ja richtig, häufig wird sich eine Maßregelung nicht immer Strich für Strich nach weisen lassen und manchmal wird der gute Glaube das bestimmte Wissen ersetzen müssen. Auch beim Vorstand. Und so glauben wir gern, daß die schönwalder Kollegen in diesem Falle eine Maßregelung für vorliegend erachteten, während der Vorstand anderer Auffassung ist, d. h. auf Grund der ihm von der Zahlstelle Schönwald gewordenen Mitteilungen nicht zu der Ueberzeugung kommen konnte, daß es sich hierbei um eine Maßregelung handelte. Die Meinungen gehen in diesem Falle eben aus einander und so wenig wir an der Ehrlichkeit der Auffassung der schönwalder Kollegen in dieser Sache zweifeln, so wenig sollte man in dem Verhalten des Vorstandes nur Unverständnis, schlechten Willen und Willkür suchen. Aber es scheint manchen Kollegen der Sinn für eine Würdigung der anderen Ansichten anderer im bedauerlich starken Maße abhanden gekommen zu sein; man könnte sonst nicht zu dem Vorgehen, wie es die schönwalder Kollegen ein zu schlagen beliebten, kommen. — Der Vorstand hat zu wiederholten Malen in ähnlichen Fällen andere Ansichten gehabt wie die beteiligten Zahlstellen, aber noch niemals wurde solch Spud davon gemacht, wie in dem vorliegenden Falle.

Gewiß, es ist das gute Recht jedes Mitgliedes und jeder Zahlstelle, wenn ihnen ein Vorstandsbeschluß nicht gefällt, dagegen zu protestieren und auch der Zahlstelle Schönwald soll das Recht dazu nicht im geringsten beschnitten werden. Aber man darf mit diesem Recht keinen Mißbrauch treiben und seine Anwendung nicht mit so vielen Ungeschicklichkeiten begleiten, daß hinter den Gefahren und Schädigungen, die daraus für die Zahlstelle entstehen müssen, die eventuellen Nachteile eines wirklich unrichtigen Vorstandsbeschlusses bei weitem verschwinden. Und an diesen Fehlern ist der Feldzug der schönwalder Kollegen gegen den Vorstand überaus reich und gerade diese Ungeschicklichkeiten sind es, deren Wiederholung in der Zukunft wir durch einige Bemerkungen vorbeugen möchten. — Da steht in einer Zahlstellenversammlung in Schönwald der Vorsitzende auf und legt seinen Posten unter Bezugnahme auf den Fall X. mit der Begründung nieder, daß er sich eine sichere Existenz verschaffen wolle und vom Unternehmer und der Polizei nicht mehr behelligt sein möge, weil ihn dann der Verband gegebenen Falls doch schließlich im Stich lasse (Umrise Nr. 16 Versammlungsbericht Schönwald). Wir meinen, ungeschickter hätte sich unser allerjüngstes Mitglied nicht benehmen können, als es hier ein älterer Kollege tat, der noch der letzten Generalversammlung als Delegierter bei wohnte. Ganz abgesehen davon, daß der Vorsitzende durch solche Begründung bei den weniger eingeweihten Kollegen den Eindruck erweckte, daß er aus purer Feigheit von seinem Posten zurück trete, muß der bemängelnde Zweifel an die Hilfsbereitschaft der Organisation jeden Kollegen vom Beitritt in den Verband abschrecken. Und bei solchem taktischen Ungeschick klagen die schönwalder Genossen über schwierige Agitation! — Aber nicht genug mit diesem einen Ausgleiten. Die Zahlstelle geht an die Öffentlichkeit. Man zerrt den Fall zu einer Haupt- und Staatsaktion aus einander und scheut sich nicht, in den vorstehenden Zeilen unseren Gegnern und besonders dem zunächst beteiligten Unternehmer ungeniert die Schwächen der örtlichen Organisation bloß zu legen. Wir können leider aus taktischen Rücksichten diese beispiellose Unvorsichtigkeit der schönwalder Kollegen nicht weiter an dieser Stelle kritisieren, aber diese vom blinden Aerger diktierte Ungeschicklichkeit dürfte einzig in unserer Organisation da stehen. — Und dann die Angriffe gegen den Vorstand! Es hieße an dem gesunden Sinn unserer Mitglieder verzweifeln, wollten wir die völlig unberechtigten Anschuldigungen der schönwalder Zahlstelle auch nur mit einem Worte zu wider legen versuchen. Wir begnügen uns damit, auf das völlig undemokratische und Disziplin zerstörende Vorgehen der schönwalder Kollegen hin zu weisen. Kollegen, die so handeln, haben kein Recht, den Vorstand an zu klagen oder ihn beschuldigen zu wollen. Der Verband, die Organisation kann nur bestehen und gedeihen, wenn die einzelnen Glieder dem gemeinsamen Willen sich unter ordnen und die Einzelnen die von allen gemachten Gesetze der inneren Disziplin befolgen. Schönwald aber lehrt sich nicht daran. Den Kollegen gefällt eine Auffassung des Vorstandes nicht, sofort wird in das Kriegshorn gestoßen und eine allgemeine Fehde wird herauf beschworen. Der Verwaltung geht es nicht nach ihrem Wunsche, ihre Mitglieder wollen die

Ämter nieder legen und man erklärt, daß sich auch keine andere Verwaltung finden werde, so lange der Vorstand seine Ansicht in einem bestimmten Falle nicht ändert. Dieses Verhalten ist geradezu kindisch und die ganze Geschichte läßt einen ungeheuren Mangel gewerkschaftlichen Empfindens bei den leitenden Kollegen in Schönwald vermuten. Wo sollten wir wohl hinkommen, wenn jede Verwaltung und jeder Einzelne in eine „sichere Existenz“ zurück flüchten wollte, so lange der Vorstand anderer Auffassung ist als die an derselben Sache beteiligten Genossen? Wir kämen aus dem Knatsch und Skandal gar nicht heraus. — Und nun noch zu der Auflösung der Zahlstelle Schönwald. Die Sache selbst ist ja dadurch, daß die schönwalder Verwaltungsmitglieder im Amt bleiben, hinfällig geworden. Aber sie hatte auch einen ganz anderen Anstrich, als wie sie durch die kurze Erklärung im Vorstandsprotokoll vom 9. April bekommen haben mag. Auch für den Vorstand wäre die Auflösung der Zahlstelle der alleräußerste Schritt gewesen. Im Vorstand kennt man mindestens ebenso als in den Zahlstellen die schweren Gefahren einer Auflösung. Aber nun stelle man sich doch die Sache einmal vor. Die Verwaltung in Schönwald legt ihr Amt nieder, eine neue Verwaltung kommt infolge der am Orte herrschenden Auffassung nicht zu stande. Was sollte nun werden? Soll der Vorstand in den Sack kriechen und dadurch die undemokratische, die Gesamtbewegung nur schädigende Haltung eines Teils der Kollegen befähigen und gut heißen? Wir könnten einen solchen Vorstand nicht gebrauchen. Wollten die Genossen in Schönwald sich nicht fügen, machten sie durch ihren unsinnigen Widerstand jede Existenz einer Zahlstelle und jedes gedeihliche Leben in derselben unmöglich, dann konnte es doch nur den einen Weg geben: Die Einzelmitglieder der Hauptkasse zu überweisen. Niemand hätte mehr als der Vorstand dieses Ende bedauert, aber der Disziplin hätte dieses Opfer gebracht werden müssen und die Verantwortung dafür traf sicher nicht den Vorstand.

Soweit zu der Sache im einzelnen. Nun wünschen die schönwalder Genossen über die Frage eine Mitglieder-Abstimmung. Wir meinen, niemals ist unberechtigter und unüberlegter ein solches Verlangen gestellt worden, als im vorliegenden Falle. Aus unseren Darlegungen erhellt zur vollsten Genüge, daß der ganzen Sache jede prinzipielle Bedeutung fehlt. Es handelt sich im Grunde genommen nur um ein Verleztfühlen einer Verwaltung, und das materielle Streitobjekt macht ganze acht Mark aus. An sich ist die Sache schon dadurch erledigt, daß Kollege X. bereits längere Zeit in Arbeit ist. Wenn wir des Näheren darauf eingehen, so nur aus dem Grunde, um zu zeigen, daß es keine Staatsaktion ist, um die die Mitglieder in wochenlange Erregungen und Mißstimmigkeiten gejagt zu werden brauchen und um welche der komplizierte Apparat einer Mitgliederabstimmung in Gang gesetzt werden müßte.

Unserer Auffassung nach haben wir andere Dinge zu erledigen, als solchen nebensächlichen, bedeutungslosen Zank und Haber. — In kurzer Zeit stehen wir vielleicht wieder in einem größeren Kampf, dessen Gefahren bereits mahnend vor uns auftauchen und an vielen Orten beabsichtigen die Kollegen die günstige Konjunktur anders aus zu nutzen, als die vorhandenen Kräfte in inneren Streitfällen zu verpulvern. Und nun kommt wieder eine solche kleinliche Geschichte dazwischen und von neuem sollen wir in unser altes Leiden zurück getrieben werden. Wir glauben, die übergroße Mehrzahl der Kollegen hat dafür kein Verständnis.

Aus unserem Berufe.

Altwasser. Die drohenden Differenzen zwischen unseren organisierten Kollegen und der Firma Tielisch sind durch einen Vergleich beigelegt worden.

Magdeburg. Einen erfreulichen Erfolg haben die Kollegen bei der Firma C. & E. Carstens erlangt. In Betracht kommen dabei die beiden Betriebe der genannten Firma in Magdeburg-Neustadt und Neuhalbensleben. In beiden Orten sind die betreffenden Kollegen gut organisiert und ihrem geschlossenen, zielbewußten Vorgehen ist das befriedigende Resultat mit zu verdanken. Dasselbe wurde auf Grund gegenseitiger Verhandlungen erlangt und auch dieser Fall zeigt wieder einmal, wie gut sich mit ein wenig Entgegenkommen-Wollen und Verständnis auf beiden Seiten eine friedliche Einigung über Lohn- und Arbeitsfragen erzielen läßt. Stimmte die Firma, respektive die Direktion der einzelnen Fabrik, auch nicht allen Wünschen der Arbeiter bei, so gaben sich dieselben doch mit dem einstweiligen Erreichten zufrieden. Es wurde in beiden Betrieben die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt und annehmbare Preiserhöhungen auf einzelne Artikel wurden seitens der Firma zugestanden. So machten die

Erhöhungen in der Fabrik in Neuhaldensleben 7 bis 12 Prozent aus und bei einigen besonders ungünstigen Artikeln fand eine Verbesserung um 14 Prozent statt. In dem magdeburger Betrieb wurden gegen 105 Artikel in den Akkordsätzen aufgebessert. Die Steigerung bewegt sich im großen ganzen in demselben Verhältnis als wie in Neuhaldensleben. — Es ist begreiflich, daß dieser Erfolg des gemeinsamen Vorgehens unserer organisierten Kollegen den bisher noch nicht dem Verbandszugehörigen Kollegen in anderen Betrieben gezeigt hat, daß die Organisation doch nicht so ganz wertlos und überflüssig ist. Man findet sich demnach schon mehr in den Organisationsgedanken hinein. Das hat freilich in einer Fabrik in Neuhaldensleben besonders lange Zeit erfordert und infolge der Saumseligkeit und Interessenlosigkeit der dort beschäftigten Kollegen sind in jenem Betrieb Zustände eingerissen, die jeder Beschreibung spotten sollen. Vielleicht kommen wir in Kürze darauf zurück. Aber es wäre auch in dieser Fabrik schon lange besser, wenn die Arbeiter nicht selbst diese unglaublichen Verhältnisse hätte schaffen helfen.

Neuhaldensleben. Die Herren Sauer & Koloff zeigten sich, wenn man einer diesbezüglichen Notiz des dortigen Lokalblattes Glauben schenken darf, recht generös. Sie verkürzten vom 1. Mai ab die Arbeitszeit um eine Stunde. Es blieben aber noch immer 10 Stunden übrig. Und auch diese können, wenn es die Firma für notwendig hält, durch eine Ueberstunde, für die eine Extrabehaltung nicht erfolgt, verlängert werden. Man sieht, das Entgegenkommen der Herren Sauer & Koloff ist von recht zweifelhaftem Wert.

Sophienau. Ueber die Zustände, die in der Fabrik der Firma Joseph Schachtel in Charlottenbrunn herrschen, finden wir in schlesischen Arbeiterblättern nach stehende Schilderung: „Die Firma Schachtel beschäftigt mit Vorliebe jugendliche Arbeiter. Die Gründe hierzu liegen wohl nicht allzu weit, jedoch mit der Ausführung der gesetzlichen Vorschriften nimmt man es nicht sehr genau. So ist es wiederholt vorgekommen, daß Mädchen unter 16 Jahren bis zu 12 Stunden täglich beschäftigt worden sind, für ältere Mädchen ist eine Arbeitszeit von früh 5 Uhr bis abends 9 Uhr keine Seltenheit. Ein ganz besonders trasser Fall ist aber erst kürzlich passiert, wo ein Arbeiter an der Chamotte-mühle vom 4. April früh 6 Uhr bis 5. April abends 9 Uhr, ununterbrochen, mit Ausnahme der Essenspausen, gearbeitet hat. Also ganze 39 Stunden. Natürlich steht im Verhältnis zu solch langen Arbeitszeiten auch der Lohn. Derselbe beträgt im Durchschnitt 4 bis 6 Mark. Durch die vielen Ueberstunden erhöht sich derselbe im günstigsten Falle auf 10—12 Mk. Auch andere Mißstände machen sich bemerkbar. So sind in der Stanzerei von zirka 20 Beschäftigten nur 3 über 18 Jahre alt. Im hirschberger Gewerbeinspektions-Bezirk ist aber eine derartige Beschäftigung von Personen unter 18 Jahren untersagt. Sollte das nicht auch hier Geltung haben? Ein Verzeichnis der im Betriebe beschäftigten jugendlichen Arbeiter ist in vorschriftsmäßiger Weise auch nicht ausgehängt; recht mangelhaft sieht es betreffs der Garderobe und der Waschgelegenheit aus; ein Speiseraum ist überhaupt nicht vorhanden. Zur Herbeischaffung von Trinkwasser muß der weite Weg bis zum Brunnen gemacht werden. Die Reinlichkeit läßt ebenfalls zu wünschen übrig. So wird die Glasur- und Puhstube nur des Sonnabends gefegt, eine Arbeit, die von jugendlichen Arbeitern unentgeltlich ausgeführt werden muß. Ein großes Gebiet der Tätigkeit ergibt sich aus diesen Schilderungen nicht nur für die in Betracht kommende Organisation, sondern auch für den Herrn Gewerbeinspektor, der hier leider eine unbekanntere Persönlichkeit ist. Auch müßte man meinen, daß derartige Zustände den in Betracht kommenden Arbeitern die Augen öffnen und sie von der Notwendigkeit der Organisation überzeugen müßten. Aber weit gefehlt. Wir möchten daher bei derselben Firma beschäftigten und gut organisierten Arbeiter ersuchen, auch ihrerseits zur Aufklärung und Organisation der Arbeitergruppe bei zu tragen. Das ist einfache Pflicht organisierter Arbeiter. Den betreffenden Arbeitern aber es zu sagen: „Wollt Ihr mit Euren Familien nicht verkümmern und verkommen, wollt Ihr als Menschen und nicht als Arbeitstiere leben, so müßt Ihr Euch organisieren. Fort mit aller Gleichgültigkeit, tretet ein in die Reihen Eurer Kämpfer, in den Porzellanarbeiter-Verband!“

Oesterreich. Die Maifeier unter den österreichischen Kollegen war in diesem Jahre nach den dem „Porzellanarbeiter“ zugegangenen Berichten eine ungemein gute. Die Beteiligung an dem Arbeiterfest war aller Orts eine regere. In Westböhmen war die Arbeitsruhe eine fast allgemeine. Nur in jenen Fabriken, wo die organisierten Kollegen in der Minorität sind, wurde gearbeitet. In den Fabriken in Dallwitz und Elbogen, wurde das Ansuchen der Arbeiter um Freigabe dieses Tages rundweg ab-

geschlagen. Vollständige Arbeitsruhe herrschte in Altoblah, Fischern, Aich, Meierhöfen, Chodau, Bessau, Schlackenwerth und Mertelsgrün. Auch in Nordböhmen war nach einem Bericht von Dessen Dorf die Arbeitsruhe in Dessen Dorf und Tiefenbach eine allgemeine. In den meisten Fabriken Westböhmens wurde die Arbeitsruhe über Ansuchen der Kollegen anstandslos zugesagt. — Im allgemeinen scheinen demnach die österreichischen Fabrikanten liberaler der Maifeier gegenüber zu stehen, als wie die deutschen Porzellanfabrikanten. Von Aussperrungen wurde bisher noch nichts aus Oesterreich berichtet.

In Klösterle wurde der mit der Firma Benier & Co. ausgebrochene Konflikt als beendet erklärt. Die Sperre über jenen Betrieb bleibt jedoch aufrecht.

Terrakotta-Arbeiter.

Cöln. Noch immer hält der Streit unserer Kollegen bei den Firmen Schüller und Schmidt & Hecker an. Neuere Vermittlungsversuche scheiterten wiederum an dem starcköpfigen Verhalten der Unternehmer, die von einer Verhandlung erst dann etwas wissen wollen, wenn die Arbeit wieder aufgenommen oder wenn von einem Schiedsrichter die Frage des angeblichen Kontraktbruches der Arbeiter geklärt ist. Die Arbeiter konnten sich auf diese letztere Bedingung darum nicht einlassen, weil die beiden Firmen als Schiedsrichter den Vorsitzenden des Scharfmacher-Verbandes für das Baugewerbe in Cöln vorschlugen und von einem anderen Schiedsrichter nichts wissen wollten. Sonderbar ist es überhaupt, daß die beteiligten Unternehmer einen so starken Nachdruck auf die Kontraktbruchfrage legen. Uns wird nämlich dazu berichtet: In den Arbeitsordnungen beider Firmen steht ausdrücklich: „Kündigung ist ausgeschlossen!“ Bei Schüller heißt es wörtlich: „Entlassungen können zu jeder Zeit, ohne daß ein Grund angegeben wird, vorgenommen werden.“ Darnach können aber ebenso gut auch die Arbeiter zu jeder Zeit die Arbeit aufgeben. Daß eine Entlassung nur nach Fertigstellung des Akkords vorgenommen werden könne, davon ist nie die Rede gewesen. Daran ändert auch das nichts, daß mal einem Gemäßregelten, um ihn schnell zum Tor hinaus zu bekommen, der ganze Akkord ausbezahlt wurde. Auf der anderen Seite liegen viele Fälle vor, wo Leute, die ahnungslos von ihrer Werkstätte herunter kamen, an der Bureautüre ihre Karte in Empfang nehmen konnten. Zudem bestand aber auch bei Schüller die Teilarbeit, welche einen Akkordvertrag vollständig ausschloß. — Die Sache ist nun durch die Hartnäckigkeit der Firmen zur Machtfrage geworden, und wenn Herr Schüller erklärte: „Wir halten noch lange aus“, dann können die Streitenden die gleiche Versicherung geben. Die Stimmung unter den Streikenden ist andauernd gut; trotz schwarzer Listen — eine neue Auflage ist bereits erschienen — haben viele Streikende lohnende Beschäftigung gefunden und verlassen nach und nach das Streitgebiet. Ein Rückzug hat bis jetzt nicht stattgefunden.

Vermischtes.

Der Metallarbeiterverband befindet sich allem Anschein nach wieder vor großen Kämpfen, da die vereinigten Metallindustriellen mit einer allgemeinen Aussperrung drohen. In Aachen, Braunschweig, Breslau, Dresden und Hannover befinden sich viele tausend Former und Gießereihilfsarbeiter im Streik und ebenfalls sind seit einigen Wochen 20 000 andere Mitglieder des Verbandes ausgesperrt. Dazu kommt die Drohung der Unternehmer, in kurzem bis zu 30 000 Arbeiter aussperrten zu wollen. Um für die kommenden Kämpfe genügend gerüstet zu sein, schrieb der Verbandsvorstand bis auf weiteres zu erhebende Extrabeiträge aus. Demnach hat jedes Mitglied pro Woche 25 Pf. extra in die Verbandskasse zu zahlen.

Berlin. Im Anschluß an die letzte Maifeier kam es zwischen der örtlichen Leitung der organisierten Metallarbeiter und dem Parteivorstand und dem Aktionsausschuß für Groß-Berlin zu Differenzen. Bekanntlich sind von den maifeiernden Arbeitern einige Tausend ausgesperrt worden. Ueber die Unterstützung derselben bestehen keine Streitpunkte, da die Parteileitung ohne Rückhalt erklärte, mit für die Ausgesperrten sorgen zu wollen. Aber viele Arbeiter feierten den 1. Mai nicht mit, trotzdem sie sich vorher in namentlicher Abstimmung für die Maifeier und für die Arbeitsruhe erklärt hatten. Und diese unsichere Rationisten sollen, soweit dieselben politisch organisiert sind, nach Ansicht der örtlichen Leitung der Metallarbeiter auch aus der Partei ausgeschlossen werden. Davon scheint man aber in der Berliner Parteileitung nichts wissen zu wollen und eine Resolution des Parteivorstandes schiebt in ihrem letzten Teil — wegen formaler

Bedenken — die Entscheidung dieser Frage den örtlichen Organisationen zu. Man muß also abwarten, was diese dazu sagen werden. Grundsätzlich ist dieser neue aus einer Maifeier erwachsene Konflikt nun gerade nicht.

Frankreich. Am 6. Mai fanden in Frankreich die Wahlen zur Deputiertenkammer statt, die mit dem Ergebnis endeten, daß gewählt wurden: Konservative und Liberale 74, Nationalisten 22, Progressisten 70, links stehende Republikaner 68, Radikale 77, Radikale Sozialisten 85, Vereinigte Sozialisten 88, Unabhängige Sozialisten 10, 154 Stichwahlen haben statt zu finden. Die Konservativen gewinnen gegenwärtig 2 Sitze, die linksstehenden Republikaner 8, die radikalen Sozialisten 14, die vereinigten Sozialisten 8, die Nationalisten verlieren 10, die Progressisten 10, die Radikalen 6, die unabhängigen Sozialisten 1 Sitz. — Ein Resultat steht noch aus. — Aus Limoges gingen uns darüber Berichte zu, daß es der dortigen Arbeiterschaft gelang, ihren Kandidaten Leon Betouille — früherer Bürgermeistergehilfe — durch zu bringen. Damit hat die limoger Arbeiterschaft die Niederlage bei den letzten Gemeinderatswahlen wieder wett gemacht. In den Limoges benachbarten vier Wahlkreisen stellten die sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter ebenfalls Kandidaten auf — darunter drei Porzellanmaler. Leider erlangten diese Kandidaten nur minimale Stimmen.

Frankreich. Infolge der Maifeier und der damit verbundenen Einleitung der direkten Aktion sind in den größeren Industriestädten gegen 250 000 Arbeiter zum Streik gedrängt worden. In Paris ist die Zahl der Streikenden am größten. Ferner sind noch zu nennen Lyon, Toulon und St. Etienne.

Italien. Durch neue Brutalitäten der Regierung gegen streikende Arbeiter gereizt, griffen die italienischen Arbeiter wieder zu einem Generalstreik. Als Protest gegen die schrankenlose Willkür der Regierung legten sämtliche Mitglieder der sozialistischen Kammerfraktion ihre Mandate nieder.

Versammlungsberichte etc.

Ueber die Maifeier

gingen uns noch besondere Berichte aus den einzelnen Zahlstellen zu, die wir nach stehend wieder geben. Wir bemerken jedoch, daß wir mit dieser Nummer die Maifeierberichte als erledigt betrachten und ersuchen die Kollegen, im nächsten Jahre die Maifeiernotizen noch zahlreicher und pünktlicher als es in diesem Jahre geschah, ein zu senden.

Burgau. Unsere diesjährige Maifeier nahm einen gediegenen Verlauf. Nachdem seitens der Maler und Dreher von mittags an die Arbeit ruhen gelassen wurde, wurde ein Spaziergang nach Jena unternommen. Dasselbst nahm man an dem vom Gewerkschaftskartell arrangierten Konzert, sowie an dem abends im großen Volkshausaal statt findenden Kommerz teil.

Charlottenburg. Wie in jedem Jahre, so herrschte auch diesmal eine völlige Arbeitsruhe am 1. Mai, wenigstens bei den organisierten Porzellanarbeitern der Firma Richter; bei der Firma Halbenwanger ist man leider noch nicht so weit gekommen. Schon am Vormittag 10 Uhr fanden große Versammlungen statt. Unsere Genossen waren in dem von der Gewerkschaftskommission bestimmten Saale vollzählig erschienen. Gegen Abend fand noch ein gemütliches Beisammensein mit Familie statt, wo bei Bier und Tanz die würdige Feier des Tages endete.

Coburg. Die coburger organisierten Porzellanarbeiter schlossen sich dieses Mal den übrigen Gewerkschaften Coburgs an, um den 1. Mai als Weltfeiertag würdig zu begehen. Nachmittags sammelten sich die Genossen an der Himmelsleiter und zogen in zwanglosen Gruppen durch die Stadt nach Triebsdorf. Dort verbrachten die Teilnehmer die Nachmittagsstunden in schönster Harmonie. Abends fand in der Himmelsleiter eine Festversammlung mit Kommerz statt. Genosse Brüggemann aus Nürnberg hatte das Referat übernommen und wurden seine, der Bedeutung der Maifeier gewidmeten Ausführungen mit lebhaftem Beifall belohnt.

Grossbreitenbach. Die Zahlstelle feierte den 1. Mai von Mittag ab durch einen gemeinschaftlichen Spaziergang durch Wald und Tal zur Wallbrücke. Abends fand im Saale dorisels ein Kommerz statt, bestehend aus Konzert des städtischen Musikchors, deklamatorischen und gesanglichen Vorträgen unter Mitwirkung des Gesangvereins „Sängerfreund“. Die Festrede hielt Genosse Sauerbrey. Zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und nahm die Feier einen sehr würdigen Verlauf.

Hüttensteinach-Köppelsdorf. Die diesjährige Maifeier stand zum Teil im Zeichen der Arbeitsruhe. Wenn auch für einige Betriebe der ganze Tag nicht frei gegeben war, so ruhte die Arbeit doch am Nachmittag vollständig. Um 1 Uhr setzte sich ein stattlicher Demonstrationzug von Hüttensteinach aus in Bewegung und nahmen zirka 800 Arbeiter daran teil. In Köppelsdorf stieg die Zahl auf über 800 Teilnehmer. Es war ein Ausflug nach Schierschnitz-Neuhaus, wo sich die Teilnehmerzahl auf über 1000 Personen erhöhte. Genosse Zorn-Saalfeld hielt die Festrede. Genosse Wächter-Hüttensteinach forderte alle Anwesenden auf, mehr noch als jetzt für die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen tätig zu sein. Wenn auch die Teilnehmerzahl an dem Maifest stärker als alle Jahre war, so muß man doch bedauern, daß noch viele Arbeiter sich an der Demonstration nicht beteiligten. Zogen es doch viele vor, häusliche oder Feldarbeit zu verrichten, anstatt an der Feier teil zu nehmen. Aber man blieb der Feier nicht nur fern, sondern man suchte

auch noch der Verwaltung Schwierigkeiten zu bereiten. Einige Kollegen gingen zur Arbeit wie an einem andern Tage; diesen scheint es ja weniger an der Arbeit gelegen zu haben als daran, den Beamten zu zeigen, daß sie nicht mit der roten Gesellschaft sympathisieren. Wie niedrig doch diese Arbeiter die Beamten einschätzen. Geradezu auffällig ist es, daß diejenigen, die die gut bezahlten Posten, welche die Arbeiter zu vergeben haben, einnahmen, bei Festlichkeiten die die Arbeiterschaft abhält, stets mit Abwesenheit glänzen und wie es jetzt der Fall war, die Arbeit nicht ruhen lassen. Weiter ist es auffällig, daß für den 1. Mai die nur aus Arbeitern bestehenden Konsumvereine in hiesiger Gegend es noch nicht dahin gebracht haben, am 1. Mai das Geschäft zu schließen. Es scheint System darin zu liegen. Dem gesamten Personal wäre auch dieser freie Tag zu gönnen. Die Feier selbst war eine gute und herrschte die fröhlichste Stimmung unter den Teilnehmern. An uns liegt es nun, unermüdet an die Organisationsarbeit zu gehen um dahin zu wirken, daß für nächstes Jahr die Maifeier eine noch imposantere wird und die Schäden beseitigt werden, die diesmal noch vorhanden waren.

Kamenz. Die organisierten Kollegen feierten sämtlich den 1. Mai durch Arbeitsruhe. Ein gemeinschaftlicher Ausflug fand statt.

Mannheim. Die hiesige Zahlstelle feierte den 1. Mai durch völlige Arbeitsruhe. Man besuchte vormittags die Demonstrations-Versammlung, in der Genosse Dr. Quark aus Frankfurt referierte. Nachmittags war von dem Gewerkschaftskartell sowie von dem sozialdemokratischen Verein Mannheim ein Ausflug nach Selenheim geplant, an der sich die Zahlstelle ebenfalls beteiligte.

München. Die hiesigen und die nymphenburg Kollegen beteiligten sich am 1. Mai an den allgemeinen Veranstaltungen, als welche von den münchener Gewerkschaften und der Partei Vormittagsversammlungen, dann ein Ausflug nach Holzapfelkreuth und Abendversammlungen- und Unterhaltungen vorgesehen waren.

Rehau. Zum ersten Mal wurde von den hiesigen organisierten Porzellanarbeitern bei der Firma Beh, Scherzer & Cie. (Kommerzienrat Beh) eine gewählte Kommission betreffs Freigabe am Nachmittag des 1. Mai vortellig. Diese Forderung wurde aber abgelehnt mit den Worten, man könne dieses nicht wegen der Schugvereinsung (Unternehmerverband) tun. Abends, am 1. Mai, war im Zentralhallensaal mit den organisierten Brauern, Steinhauern, Mauern, Lederarbeitern und dem sozialdemokratischen Verein gemeinschaftliche Maifeier, an der über 800 Personen teil nahmen. Die Feier wurde mit einem dem Tage sich anpassenden Prolog und dem Lied „Empor zum Licht“ eröffnet. Der Arbeiterturnverein stellte Marmorgruppen auf. Ein Theaterstück: „Die Solidarität“ ging in vorteilhafter Weise über die Bretter und erzeugte allgemeine Anerkennung und brausenden Beifall. Die lebenden Bilder „Die Arbeit hoch“ und „Freiheit“ erzielten allgemeines Bravo. In den Zwischenpausen kamen noch drei Männerchöre des Volksbildungsvereins zur Geltung. Ebenso spielte die Kapelle Meinel-Rehau. Die Festrede hielt Genosse Lieboldaus-Hof. Es war bis jetzt die best besuchte und schönste Maifeier der rehauer Genossen und gibt sie das beste Zeugnis, daß das Dunkel, das die rehauer Arbeiterschaft seit langem umhüllt, gelichtet wird.

Schwarza. Am Abend des 1. Mai hatten wir mit dem Arbeiterbildungsverein, welchem eine Anzahl unserer Mitglieder angehört, eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Der Versammlungsbefuch war gut. Referent war Landtagsabgeordneter Benter, Königsee; das Thema lautete: Die Bedeutung der Maifeier. Referent entledigte sich seiner Aufgabe sehr gut und endete mit kräftiger Anfeuerung zum Beitritt zur gewerkschaftlichen und politischen Organisation. Nach Schluß der Versammlung brachte der Gesangverein Frohsinn mehrere zeitgemäße Lieder zum Vortrag und blieben die Anwesenden, darunter auch Frauen, in der angenehmsten Stimmung lange beisammen.

Sophienau. Laut Beschluß der letzten Versammlung fand am 1. Mai die Feier desselben statt, bestehend aus einem Kommerz. Anwesend waren 27 Mitglieder und einige Gäste. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt hatte, erläuterte er ihnen die Forderungen des Proletariats am 1. Mai und geißelte scharf die Heldentaten der breslauer Polizei am 19. April. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und verpflichteten sich die Anwesenden, jederzeit zu ihrer und der politischen Organisation pflichtgetreu zu stehen. Nach einem ungetrübten, fröhlichen Beisammensein und dem Absingen einiger Arbeiterlieder ernstern und heiteren Inhalts erreichte die Feier kurz nach 1 Uhr ihr Ende.

Tirschenreuth. Die Maifeier, welche am Sonntag, den 29. April, im Wurm'schen Saale statt fand, hat sich in folgender Weise gestaltet. Nachmittags fand eine allgemeine öffentliche Gewerkschafterversammlung statt und war dieselbe von zirka 220 Personen besucht. Genosse Schmucker, Nürnberg, referierte über das Thema: „Arbeiter- und Unternehmerorganisation“. Auch ein christlicher Arbeitervertreter aus Weiden wurde dazu eingeladen, welcher sich der Einladung entzog. In recht trefflicher Weise schilderte Redner den Nutzen und Wert der Organisation und mit welchen Mitteln wir zu kämpfen haben, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewinnen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen trefflichen Vortrag. Weniger besucht war das Tanzkränzchen. Namentlich die jungen Kollegen fehlten (!)

Zell a. H. Die am 1. Mai, abends 8 Uhr, im Saal im Badischen Hof veranstaltete Maifeier, war von zirka 150 Personen beiderlei Geschlechts besucht, so daß wir für die hiesigen Verhältnisse zufrieden sein können. Zur Unterhaltung hat die Stadtkapelle in weitgehendstem Maße beigetragen. Ebenso hat die kleine Arbeiterfängerabteilung ihr bestes zur Verschönerung getan. Der Hauptpunkt der Feier war unbestritten die Festrede des Genossen Voigt aus Straßburg über die Bedeutung des Maigedankens. Es war eine Freude, diesen Vortrag anzuhören; denn der Redner hat es verstanden, den Zuhörern die Bedeutung des Weltfeiertages in klaren, verständlichen Zügen vor Augen zu führen und nicht zu unterlassen, die uns noch Fernstehenden zu ermahnen, sich der gewerkschaftlichen und politischen Organisation anzuschließen. Die Versammelten hielten sich in bester Stimmung bis zur Polizeistunde beisammen mit der Ueberzeugung, ein rechtes Arbeiterfest gefeiert zu haben.

J. Charlottenburg. Die am 21. April abgehaltene Monatsversammlung war von 59 Mitgliedern besucht. Zunächst hielt der Genosse Winter einen einflussigen Vortrag über Konsumgenossenschaften und führte unter anderem folgendes aus. Zuerst bemängelte er die große Rückständigkeit, welche gerade hier noch in der genossenschaftlichen Bewegung herrscht. Dann gab er einen kurzen Rückblick über die Entstehung und Erklärung von dem Nutzen unserer Konsumgenossenschaften und fügte hinzu, nicht die Warenhäuser sind es, welche die Vorteile der Arbeiter im Auge behielten, sondern sie gerade gingen darauf hinaus, den Weltmarkt an sich zu reißen, um dann dem Publikum die Preise vorzuschreiben. Giergegen müssen die Konsumgenossenschaften vorherrschend werden; denn sie seien es einzig und allein, welche es ermöglichen, durch starke Mitgliedschaften, erstlich durch Selbstproduktion, dann durch große Aufträge bei den Unternehmern, eine Besserstellung der Arbeiterschaft zu verschaffen. Zum Schluß fordert der Redner alle Anwesenden auf, sich nun endlich mal dieser guten Sache anzuschließen und wünschte, daß gerade die Gewerkschaften sich mit dieser Frage beschäftigen möchten. In der sich anschließenden Diskussion wurden einige frühere mißliche Vorkommnisse vorgebracht und erledigt. Als zweiter Punkt verliest der Vorsitzende eine eingegangene Resolution von der Gewerkschaftskommission, zwecks Anstellung eines Arbeitersekretärs. Genosse Flemming, Vorsitzender von der Gewerkschaftskommission, welcher anwesend war, hielt einen kleinen Vortrag hierüber, indem er zunächst an der Hand von Statistiken über die Notwendigkeit dieser Sache die Versammlung zu überzeugen suchte. Der Beitrag würde pro Kopf nur jährlich 80 Pf. betragen. Nachdem noch einige Redner sich für diese Sache ausgesprochen hatten, wurde die Resolution einstimmig angenommen, jedoch mit der Bedingung, daß auch die großen Gewerkschaften dafür stimmen. Unter Verschiedenem gab der Vorsitzende das Resultat der Fragebogen bekannt; denn es war in einer Versammlung der Antrag gestellt und angenommen worden: Erhebungen über folgende Fragen zu machen: 1. Gehören Sie einer politischen Organisation an und welcher? 2. Lesen Sie die Arbeiterpresse und welche? 3. Gehören Sie dem Konsumverein an? Das Resultat sollte dann öffentlich in der Weise bekannt gegeben werden, damit die Kollegen außerhalb ein Bild von dem Geist, der hier herrscht, erhalten sollen. Doch welches Ergebnis kam zum Vorschein? Von 59 Mitgliedern gehörten 15 Mitglieder dem sozialdemokratischen Wahlverein an, 2 dem freisinnigen Arbeiterverein, 34 waren Vorkräftabonnenten und 18 waren Konsumvereinsmitglieder, 9 hatten überhaupt nicht ausgefüllt.

s. Elberfeld. In dem Bericht über die Vertrauensmännerkonferenz in Düsseldorf läßt mich der Verfasser sagen, daß in den zwei hier bestehenden Emaillewerken sämtliche Arbeiter gut organisiert sind. Dies trifft aber höchstens bei den Malern, Lithographen und Steindruckern zu und kann dies von den übrigen Arbeiterkategorien leider nicht gesagt werden. Ferner habe ich nicht davon gesprochen, daß wir selbständig in eine Bewegung zur Erringung des Neunstundentages eintreten werden, sondern nur erwähnt, daß dies vom Verbands der Lithographen und Steindrucker eventuell noch in diesem Jahre inszeniert wird und wir uns in diesem Falle selbstverständlich dieser Bewegung anschließen müssen.

b. Köppelsdorf. Die am 30. April statt gefundene Versammlung war von 95 Mitgliedern besucht. Genosse Steiner gab den Agitations- und Genosse Bergner erstattete den Kartellbericht. Da die hiesige Zahlstelle über 300 Mitglieder zählt, machte sich die Wahl zweier Beisitzer notwendig und gingen als gewählt hervor die Genossinnen Doppel und Ziegenfelder. Unter Verschiedenem wurde zunächst dagegen protestiert, daß die Sammlung für Genossen Ehrlicher so schnell geschlossen worden ist und wurde gewünscht, daß noch eine Aufforderung zum Einsenden weiterer Gelder in der Weise erscheinen soll, da Genosse Ehrlicher doch kein Krankengeld erhält und mit den paar Pfennigen Invalidengeld bei so schwerer Krankheit seine Familie der Not und dem Glend preis gegeben ist. Ferner entspann sich eine längere Debatte über den Vorstandsbeschuß Schönwald betreffend und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Zahlstellerversammlung mißbilligt die Amtsniederlegung der Verwaltung in Schönwald und erklärt, daß durch solche Handlungsweise nur Zerfahrenheit in die Mitgliederkreise getragen wird. Es soll wahrscheinlich durch diese Handlung dem Hauptvorstand ein Ausgewischt werden, in Wirklichkeit aber trifft man nur die Mitglieder. Da gibt es doch noch andere Instanzen, wenn der Hauptvorstand einem Mitglied nicht gerecht wird. Aber auch den Beschluß des Hauptvorstandes kann die Zahlstelle nicht billigen, welcher sich so leicht über die Angelegenheit hinweg hilft und von Auflösung der Zahlstelle spricht, wenn eine neue Verwaltung nicht gefunden wird. Der Hauptvorstand müßte doch am besten wissen, wie viel Zeit und Geld es kostet, ehe eine Zahlstelle eine ansehnliche Mitgliederzahl erreicht, oder meint vielleicht der Hauptvorstand, daß wir alle dieselben Mitglieder behalten würden, wenn sich die ganze Zahlstelle bei Berlin II anmelden soll? In einer Zeit, wo es heißt doppelt auf dem Posten zu sein, ist es um so bedauerlicher, wenn solche strittige Punkte in den Verband hinein getragen werden.“

s. Schirnding. Die am 21. April statt gefundene öffentliche Versammlung war von 49 Personen besucht. Genosse Taumann Wunschedel referierte über das Thema: Die wirtschaftliche Lage in der Porzellanindustrie und wie dieselbe zu heben ist. In seinem 1 1/2 stündigen Vortrag führte Redner u. a. aus: Wer sich die Umwälzung in der Porzellanindustrie in den vergangenen Jahren ansah, wird fast als ob er eine Umgestaltung sie angenommen hat durch die Einrichtungen der modernen Maschinen. Was früher ein Dreher durch jahrelange Lehre herstellen konnte, geschieht jetzt durch Maschinen und fast jeder ungelehrte Arbeiter hat bald die Fertigkeit des Porzellanmachens inne. Wo früher der Gegenstand mit 30-35 Pf. bezahlt wurde, wird er jetzt durch die Frauenarbeit mit 6 Pf. bezahlt. Und trotzdem wachen die Unternehmer noch an dem geringen Lohne. Wer sich z. B. die deutsche Feinmarmeladeausstellung in Berlin ansah, wird gefunden haben und überrascht gewesen sein, was die Arbeiter und Arbeiterinnen herstellen müssen bei einem durchschnittlichen wöchentlichen Verdienst von 8-12 Mk. Und trotzdem weigern sich noch viele Arbeiter, der Organisation beizutreten. Werfen wir einen Blick in die Arbeiterwohnungen, so finden wir, daß 8-12 Personen in Familien bei einander wohnen. Ferner sind es die ungelunden Fabrikräume, die schwere Nachteile dem Arbeiter bringen und von den 130.000 Menschen, die jährlich an Lungenschwindsucht sterben, kommen viele Fälle auf die Porzellanarbeiter. Außer dem alten kommt noch der jetzige Zollarif mit seiner die Lebensmittel verteuernenden Wirkung hinzu.

Salz, Früchte, Brot, alles finden wir mit Steuern belegt. Jährlich kommen auf eine viertöpfige Familie 90 Mt. indirekte Steuern. Bedenken wir den Aufschwung in der Porzellanindustrie, so finden wir, daß 7/10 auf den Fabrikanten und 1/10 auf die Arbeiter fallen. Gehen wir z. B. nach Kahla, wo auf den Aktionär 85 pSt. Dividende fallen, so macht das auf den einzelnen Arbeiter 800 Mt. Profit. Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß die Kollegen die heutigen Worte beherzigen mögen. Dem Genossen Taumann wurde für seine Ausführungen aller Dank zu teil.

s. Schönwald. Zur Anhörung eines sehr gut ausgeführten Referats der Genossin Köhler-Dresden hatten sich am 21. April von circa 700 Porzellanern am Ort, nur 90 Personen eingefunden. Die Verwaltung hielt es, angesichts des Treibens der Polizeiorgane gegen uns, für's Beste, eine außerordentliche Zahlstellen-Versammlung ein zu berufen und Unorganisierte dazu einzuladen. So wurden auch, trotzdem Zeit, Referat u. s. w. in der Parteizeitung bekannt gemacht waren, noch 5 Zirkulare in Umlauf gesetzt. Aber alle Mühe war vergebens. Wir stellen daher an die immer gleichgültig dahin schlummernden Kollegen die Frage: Seid ihr wirklich auf Rosen gebettet? Sicher nicht! Darum ihr Porzellaner, einmal frisch ans Werk, die Zahlstellen-Versammlungen immer besucht, erst dann ist es uns möglich, unter uns einig zu sein und unsere mißliche Lage verbessern zu können. Genossin Köhler referierte über: „Der Kampf der Arbeiter um Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage.“ Die Referentin verstand es vorzüglich, die mißglücklichen Verhältnisse der Porzellaner hervor zu heben. Die Bewahranstalt für kleine Kinder, welche das Motto trägt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ zu welcher bekanntlich das Grundkapital von Kapitalisten (Unternehmern) gestiftet wurde, stellte Rednerin in das gebührende Licht. Der Stifter dürfte daher aus den Frauen, die ihre Kinder in diese Anstalt geben und in die Fabrik gehen müssen, schon längst die gestiftete Summe heraus „verdient“ haben. Weiter führte die Referentin aus, daß die breite Volksmasse durch die neue Hunger- und Zollarif noch mehr als bis jetzt der Unterernährung preis gegeben ist. Deshalb wurden die Anwesenden ermahnt, fester zur Organisation zu halten und energisch dafür zu agitieren. — In der Diskussion kamen recht eigentümliche Sachen zur Sprache. Neuerdings schickte ein hiesiger Volksschullehrer Kinder nach Hause, weil es auf deren Köpfen trabbelte. Es betrifft Kinder, deren Mütter von früh bis abends in die Fabrik gehen und zum Unterhalt der Familie mit beitragen müssen. Uns wundern solche Vorkommnisse durchaus nicht. Wenn die Frau tagtäglich in die Fabrik geht, wo bleibt dann noch Zeit die Kinder zu säubern und in Ordnung zu halten? Ein anderer Fall. Eine Arbeiterin gibt öfters ihr 2-3 Jahre altes Kind in die hoch gepriesene Kinderbewahranstalt von früh 7 Uhr bis 11 Uhr, wo sie es dann holt und mit nach Hause nimmt, wenn sie zum Kochen geht. Mittags 1 Uhr gibt sie es wieder in die Anstalt bis nachmittags 5 Uhr. Dann wird das Kindchen wieder geholt und mit in die Fabrikräume genommen, die es erst wieder mit der Mutter nach Beendigung der Arbeitszeit verläßt! So werden in Schönwald die Kinder schon mit wenigen Lebensjahren an die Porzellaner gewöhnt. Ist das nicht stark? Wir meinen, diese Unternehmer-Wohlthaten müssen verschwinden, und dafür sollte man den Arbeiter anständiger entlohnen, damit die Frau Mutter sein kann und nicht nur Fabrikklavin sein muß. Ja, nicht nur die Mädchen, sondern auch die Frauen, und oft dazu noch die Sonntagsarbeit habe hier so Platz gegriffen. Aber trotz allen diesen Uebeln öffnet die hiesige Arbeiterschaft die Augen nicht. Wir rufen daher allen Kollegen und Kolleginnen zu: organisiert Euch! Agitiere ein Jeder für den Verband! Erst dann können wir für uns würdige Zustände erlangen. Im Schlußwort ermahnte die Referentin die Anwesenden, die oberfränkische Volkszeitung zu abonnieren, welche die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

Sterbetafel.

Fürstenberg a. W. Louis Kreikemeier, geb. am 12. Dezember 1858 zu Boffzen; gest. am 28. April 1906 an Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 4 Monat.

Jakob Werner, geb. am 16. September 1867 zu Schwarzenbach; gest. am 28. April 1906 an Lungentuberkulose. Krankheitsdauer 1 Jahr und 2 Monat.

Ehre ihrem Andenten!

Adressen-Nachtrag.

Althaldensleben. Schf.: Michael Stenger, Mt., Gagenstraße.
 Arnheim. Rff.: Hugo Herrmann, Zusammenleger.
 Höhr. Rff.: Georg Domland, Mt.
 Rehau. Rff.: Peter Moll, Fabriktr. 448 paterre, vis à vis der früheren Wohnung.
 Sondershausen. Wf.: Dielau, Jochstr. 4.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Ahlen. Sonnabend, 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
 Althaldensleben. Sonnabend, 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Fürstenberg.
 Berlin II. Sonnabend, 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelfufer 15.
 Berlin-Moabit. Montag, 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Nuttligstr. 10.
 Buckau. Sonnabend, 19. Mai, abends 6 Uhr, bei J. Westphal, Dorotheenstr. 14.
 Elgersburg. Sonnabend, 18. Mai, im Fürstenhof.

Frankfurt a. M. Sonnabend, 19. Mai, abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Giltfried (ehem. Vierheilig) Sachsenhausen, Große Rittergasse 58.

Geschwenda. Montag, 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Mergelschen Gasthaus.

Gräfenthal. Sonnabend, 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Schießhaus.

Ilmenau. Sonnabend, 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, zur „Schönen Aussicht“.

Kloster-Vessra. Sonnabend, 19. Mai, abends 7 Uhr, im „Thüringer Hof“ in Themar.

Leipzig. Sonnabend, 19. Mai, abends 1/2 9 Uhr, im Restaurant „Kurprinz“, Kurprinzstr. 20.

Markt Redwitz. Sonnabend, 26. Mai, in der neuen Restauration.

Nürnberg. Sonnabend, 26. Mai, abends 8 Uhr, im Magtor Keller, Webersplatz.

Potschappel. Montag, 21. Mai, abends 1/2 7 Uhr, im Deutschen Haus.

Pözneek. Montag, 21. Mai, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Regensburg. Sonntag, 20. Mai, im Vereinslokal.

Roda. Sonntag, 20. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Abschluß.

Schirnding. Sonnabend, 19. Mai, bei Fritz Kaiser. Bibliotheksbücher mitbringen.

Schorndorf. Sonnabend, 19. Mai, abends 1/2 8 Uhr, im Gasthaus zum Bären.

Unterpörlitz. Sonnabend, 26. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokal. Bibliotheksbücher mitbringen.

Weiden. Freitag, 18. Mai, im Hotel Wittelsbach.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Galanteriemaler flott auf Blumen und Schrift bei 80 Mk. Wochenlohn gesucht. Näheres durch Max Jablonki, Eisenach, Bachstr. 4.

Maler auf Herbe gut eingearbeitet, sucht angenehme und dauernde Stellung. Gefl. Off. unter R. an die „Ameise“ erbeten.

Maler, welcher im Stande ist, der Neuzeit entsprechend, Muster herzustellen, sowie ein Maler, der mit dem Aerographen gut eingearbeitet ist, für die Steingutbranche (Wasch- u. Küchengefäße) gesucht. Offerten unter W. 678 an die Exp. d. „Ameise“ erbeten.

Schriftmaler auf Apotheken-Standgefäße sofort gesucht. Off. unter G. R. an die Red. der „Ameise“ erbeten.

Emaillieur mit eigenen Rezepten wünscht die Leitung eines größeren Emailierwerkes zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter A. G. erbeten.

Maler, tüchtig in Blumen und Dekors, im Entwerfen von Mustern neuester Richtung, sucht Stellung als Muster- oder Obermaler, Emailierwerke nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter R. 101 an die Ameise erbeten.

Maler für Emaille- und Kunstdekore, auf Glas, Porzellan oder Emaille sucht Stellung. Gefl. Off. u. P. N. erbeten.

Glasmaler, auf Figuren, Wappen, Emailleschrift u. s. w., sucht baldigst Stellung. Gefl. Offerten unter S. L. 128 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Schriftenmaler auf Emailleschilder, wünscht seine Stellung zu verändern. Gefl. Offerten unter L. 98 an die Expedition der Ameise erbeten.

Eisenach. Bei etwaigen Arbeitsangeboten nach hier sind die Arbeits-suchenden durch Zahlstellenbeschuß verpflichtet, sich vorher bei der hiesigen Verwaltung nach den Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu erkundigen, um Unterbietungen vorzubeugen.

Die Verwaltung.

ANZEIGEN.

Berlin III (Schildermaler). Donnerstag, den 24. Mai (Himmelfahrtstag) **Herrenpartie nach Tegel.** Treffpunkt 7⁰⁰ Uhr Stettiner Bahnhof. Abfahrt 7²⁰ Uhr (Vorortbahnhof). Die Verwaltung.

Köppelsdorf-Hüttensteinach. Sonnabend, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn G. Fick-Hüttensteinach: **Vortragsabend.** Aus den Werken Tolstoj, Tolstoj und Gorki. Referent: Fritz Zie. — Berlin.

2. Agitationsbezirk. (Vorort Wittenberg). Sonntag, 20. Mai, findet in Wittenberg im Gasthof zur Linde eine **Vertrauensmänner-Konferenz** statt. Es wird noch einmal auf den Beschuß von Köhlau verwiesen.

16. Agitationsbezirk. Öffentl. Versammlungen finden statt; Mitterteil: Sonnabend, 26. Mai, **Arzberg;** Sonntag, 27. Mai, nachmittags, **Markt-Redwitz;** Montag, 28. Mai, **Hotel Kaiserhof.** Thema: **Der Kampf um die Lebenshaltung.** Referent: Arbeitersekretär Seelmann aus Kronach.

Öffentliche Versammlungen: Meuselbach: Sonnabend, 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zur „Linde“. Gehren: Sonntag, 20. Mai, nachmittags 8 Uhr. Großbreitenbach: Sonntag, 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Hirsch“. Goldlauter: Montag, 21. Mai, abends 8 Uhr bei Kummer („Drei Linden“). Suhl: Dienstag, 22. Mai, abends 8 Uhr, „Zur Dombergs Ansicht“. Tagesordnung in allen Versammlungen: **Wann wird es besser?** Referentin: Genossin Maria Tieg aus Berlin.

Achtung!

Wer kennt den Aufenthalt des Brenners **Paul Sonnemann?** — Sein letzter Aufenthalt war **Riga** in Rußland. Sollte jemand über den Verbleib irgend welche Auskunft geben können, so wolle man alle Zuschriften (Auslagen werden vergütet) senden an **Bruno Mathmann,** Berlin S. Grimmstr. 22.

Achtung!

Neustadt. Die Auszahlung von Unterstüßungen an durchreisende Kollegen erfolgt nur abends von 7—8 Uhr, bei Genossen August Braun, Göthestr. 12. Die Verwaltung.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2 gespaltenen Zeile oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Schwämme! Für 5 Mk. versende 5, 10 oder 20 Stück Schwämme. Wiederverkäufer hohen Rabatt. **Max Schwan,** Rixdorf b. Berlin, Jonasstr. 8.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl,** Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.

Goldschmiedere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen reeller Bedienung kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher **Oskar Rottmann,** Stadtilm in Thüringen.

Blattgold, Blattmetall, Bronze, Ankauf von Kehrgold. **Fedor Otto,** Berlin C., Grün-Strasse Nr. 5-6.

Goldwatte • Staubgold • Goldabfälle • etc. Höchste Preise dafür zahlt Frau **A. Hecht,** Berlin N., Steglitzerstr. 70.

Abnehmer für Glanzgold für Porzellan, Glas, Eisen und Emaille gesucht. Probeflaschen à 10 Gr. Mk. 3.50. Größere Posten bedeutend billiger. **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.**

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon,** Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.

Goldschmiedere, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Goldschmiedere sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann,** Zwickau, Sa., Grimmitschauerstr. 27.

Goldschmiedere u. alle goldhaltig. Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen,** Ofterwehstr. 18.

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 80 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die Nr. 21. der „Ameise“ einen Tag später.

Herausgeg. v. Verbände d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: **Fritz Zietsch,** Charlottenburg, Rosinenstr. 8. Druck von **Otto Goerke,** Charlottenburg, Wallstr. 69.

Rechnungs-Abschluss

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellan- und verw. Arbeiter und Arbeiterinnen pro 1. Quartal 1906.

Einnahme	Verbands- kasse		Rautions- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse		Rautions- kasse	
	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.		Mr.	Pf.	Mr.	Pf.
An Kassenbestand	9618	81	217	69	Der Mehrausgabe				
„ Einwendungen der Zahlstellen	48149	42			„ Aushilfe an die Zahlstellen	9445	—		
„ Privatabonnements	194	06			„ Unterstützung an andere Gewerkschaften				
„ Insertionsgebühren	127	80			„ Gerichts- und Rechtsanwaltskosten	47	50		
„ Eingefandte Rautionen			1246	18	„ Unterstützung an den österreichischen Ver- band zurück gezahlt				
„ Zinsen	885	65	128	50	„ Beiträge an die Generalkommission	401	76		
„ Verkaufte Wertpapiere					„ Kosten des Gewerkschaftskongresses				
„ Zurückgezahlte Rechtschugkosten					„ Kosten der Generalversammlung				
„ Zurückgezahlte Unterstützung					„ Reisegelder und Diäten	258	05		
„ Zurückerhaltene Unterstützung vom öster- reichischen Verband					„ Agitation	822	95		
„ Zurück gezahlte Darlehen					„ Druckkosten der Amesse	8829	05		
„ Sonstige Einnahmen	28	—			„ Expeditionsporto	880	62		
					„ Autorenhonorar	21	21		
					„ Zeitungsubonnement	19	12		
					„ Packmaterial	46	60		
					„ Zurück gezahlte Rautionen			547	68
					„ Gekaufte Wertpapiere	27068	10		
					„ Gehälter	8075	—		
					„ Schreibhilfe	10	65		
					„ Sitzungsentuschädigung	255	15		
					„ Entschädigung der Revisoren	26	80		
					„ Porto	295	82		
					„ Bureaubedarf und Material	894	45		
					„ Bureaumobilar und Utensilien	82	—		
					„ Drucksachen	6	—		
					„ Buchbinderarbeiten	20	—		
					„ Depotgebühren	27	—	6	50
					„ Bureaumiete	118	75		
					„ Bureaureinigung	58	10		
					„ Beleuchtung	20	88		
					„ Versicherungsbeiträge	142	88		
					„ Sonstige Ausgaben	4	—		
Summa	58948	74	1592	87	Summa	47821	44	558	88
					Bestand	6627	80	1038	49
					Summa	58948	74	1592	87

Vermögen	Verbands- kasse		Rautions- kasse		Mitgliederbestand	Am Schluß des		Zugang	Abgang
	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.		3. Quart. 1905	4. Quart. 1905		
3% Deutsche Reichsanleihe	74000	—	6000	—	Zahlstellen	151	156	5	—
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe			2200	—	Mitgliederzahl	10044	11189	1095	—
Darlehen an den böhmischen Verband	5984	02							
Kassenbestand der Hauptkassen	6627	80	1038	49					
Kassenbestand der Zahlstellen	8279	83							
Summa	94891	15	9238	49					

Revidiert und für richtig befunden:
 Charlottenburg, den 28. April 1906
 Paul Feller, Otto Henning, Max Dressler.

Charlottenburg, den 31. März 1906
 Wilhelm Herden,
 Verbandskassierer.